



Nach der Gedenkfeier in der Friedhofskapelle zogen die Teilnehmer zur Gedenkstätte Brockeswalde, wo von der Stadt durch OB Arno Stabbert, für die Bundeswehr durch den Standortältesten und MFG 3-Kommodore, Kapitän zur See Rainer Kümpel, sowie durch verschiedene Abordnungen vor dem abschließenden Gebet Kränze niedergelegt wurden.

[Fotos und Text: Hans-Christian Winters]

Die Verpflichtung gilt dem Frieden Offizielle Gedenkstunde des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der Stadt und der Verbände in Brockeswalde

ters. – Seit 1922 gibt es den Volkstrauertag, der im 3. Reich als „Heldengedenktag“ begangen und seit dem Ende des 2. Weltkrieges auf Anregung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im alten Sinne begangen wird. Aber das Bemühen um eine zeitgemäße Form des Trauerns und Erinnerns prägte auch in diesem Jahr die offizielle Gedenkfeier.

Für die Stadt Cuxhaven, die gemeinsam mit dem Volksbund zur Gedenkstunde in Brockeswalde eingeladen hatte, konnte OB Arno Stabbert zahlreiche Repräsentanten von Politik, Bundeswehr und Verbänden begrüßen, aber auch eine große Zahl interessierter Bürgerinnen und Bürger. Um diese in das Gedenken am Volkstrauertag einzubeziehen, habe er angeregt, alle zwei Jahre einen „Zivilisten“ um die Festrede zu bitten, so Stabbert, der hierzu den Direktor des Amandus-Abendroth-Gymnasiums, Robert Just, begrüßte.

Nach einem Musikstück, vorgetragen von Schülern der Musikschule Cuxhaven, ergriff zunächst Herbert Peters als Kreisvorsitzender des Volksbundes das Wort. Er erinnerte daran, dass sich Widmung des Volkstrauertages in den letzten Jahren erheblich erweitert hat. Trauer und Erinnerung gelten den militärischen und zivilen Opfern der beiden Weltkriege, aber auch der Opfer aller seither geführten Kriege sowie jeder Form von Gewaltherrschaft, Unrecht, Hass und Fanatismus. Peters sprach sich mit Nachdruck dagegen aus, wie bisweilen gefordert „im Interesse der Jugend einen Schlussstrich unter das Erinnern“ zu ziehen: „Das würde Verdrängung und Ausstieg aus der Geschichte bedeuten“. Der Blick zurück sei vielmehr entscheidend als Voraussetzung dafür, dass aus der Vergangenheit Konsequenzen für das Handeln in Gegenwart und Zukunft gezogen werden.

Zeitgemäße Formen finden

Das schließt, so Peters, „neue Wege und zeitgemäße Erinnerungsformen nicht aus: Wir müssen eine Kultur des Erinnerns entwickeln, um nicht in Ritualen zu erstarren. Wir müssen aus der Trauer Kraft gewinnen für den Einsatz für den Frieden. Nur wer Trauer und Erinnerung als Aufforderung zum Handeln versteht, wird den Opfern gerecht, derer wir heute gedenken.“

Robert Just, Jahrgang 1947, entwickelte seinen Gedanken zum Tage aus den ganz unterschiedlichen Überschriften der beiden Gedenktafeln in der Aula des AAG: „Für das Vaterland starben“ von 1920 und „Den Opfern unserer Schule zum Gedächtnis“. Je weniger Vertreter der beide Kriegsgenerationen noch am Leben seien (in England erlebten den 90. Jahrestag des Kriegsendes 1918 noch drei über hundertjährige Veteranen), desto wichtiger sei die Weitergabe der Erinnerung an die nachwachsenden Generationen.

Durch die dauerhafte Präsenz der Gedenktafeln in der Schule werde den Schülern deutlich, dass sie Teil der Geschichte sind. „Meine Generation“, so Just abschließend, „hat das unglaubliche Glück, bisher von Krieg nicht unmittelbar betroffen zu sein. Ich wünsche mir, dass wir alle das zu schätzen wissen“.

Die Totenehrung verband der Kommodore des MFG 3, Rainer Kümpel, ebenfalls mit einer Mahnung, sich der Wahrung des Friedens verpflichtet zu fühlen“. Superintendentin Almuth

von der Recke erinnerte dann nach der Kranzniederlegung auf der Ehrenanlage an die aktuellen Schauplätze von Krieg und Gewaltherrschaft, die täglich neue Opfer fordern – allzu oft auch aus den Reihen der Bundeswehr: „Irak, Kongo und Afghanistan...“

CN vom 17.11.2009 (S. 19)